

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 48 (1961)
Heft: 15

Artikel: Erziehung zum Schönen : ein Versuch bei Primarschülern
Autor: Pfiffner, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und wer ist dort gefangen in Ketten und Verlies?
Tut auf den dunklen Kerker! – Das führt zum
Paradies.

Und wen ihr sterbend segnet, begleitet gütig heim –
dorthin, wo Gott ihm wartet – im ew'gen Lichter-
schein.

Denn Weihnacht ist Verpflichtung, ist nicht nur
Lied und Traum.

Im Weihnachtsfest verwurzelt ist schon der
Kreuzesbaum.

Das Christkind hat gesprochen: *Ich* bin das arme
Kind,
das an der Türe bittelt, das friert in Schnee und
Wind.

Ich bin der durst'ge Bettler, das kleine Negerkind.
Ich bin der müde Fremde, der eure Tür gewinnt.

Drum machet auf die Tore und öffnet euer Herz!
Bleibt nicht verstockt, ihr Satten, denkt an den
fremden Schmerz!

Sonst wenn ihr kommt zum Sterben, sagt Gott zu
euch das Wort:

Geht fort von mir, ihr kanntet mich nicht im
Ärmsten dort!

Und hört jetzt, was wir spielen – wir – eure Kinder
da.

Das Spiel vom Christuskinde und wie Herodes naht.

Damals wie heute, immer sind Gut und Bös sich nah.
Schaut auf den Kerzenschimmer. Denn Gott der
Herr ist da.

chen, worüber gemütlich eine alte Uhr tickt. Links davon hängt ein Bild, ein Aquarell, rechts davon ein fröhlicher Linolschnitt. Darunter beachten wir einen Abreißkalender. All das ist zu einem allerliebsten Stübchen vereinigt.

In diesem Stübchen darf eine Schülerin vierzehn Tage lang wohnen. Sie muß es aber selber so ausstatten, daß es wohnlich und praktisch wird. Das Mädchen bringt ein Tischtuch, eine Blumenvase mit einem Strauß, eine Früchteschale mit Früchten und ein Schreibzeug mit in die Schule. In der ersten Woche macht sich die Schülerin einen Spaß daraus, lauter unschönes Zeug auf das Tischchen zu stellen. Es sind Hausgreuel, wie man sie landauf, landab in Menge findet. Jeden Freitag versammelt sich die ganze Klasse im Stübchen. Da werden die Gegenstände auf ihre Schönheit geprüft. Wir wissen, daß ein Ding nur dann schön sein kann, wenn es vier gute Eigenschaften hat: Es muß zweckmäßig, einfach, wahr und harmonisch sein. Fehlt einem Gegenstand eine dieser Eigenschaften, dann ist er nicht schön. Vergessen wir aber nicht, daß das Häßlichste von allem Häßlichen die Lieblosigkeit ist. Darum bemühen wir uns, im Urteil so schonend als möglich zu sein. Auch in diesem Zusammenhang wollen wir den jungen Leuten zeigen, wie unschön lieblose Kritisiersucht ist. Wir wollen sie zum stillen Beobachten und nicht zum Schwatzen erziehen.

Wir fragen nach der *Zweckmäßigkeit* der gebrachten Gegenstände. Da ist ein Schreibzeug. «Wie nett», denkt der Beschauer im ersten Augenblick. Aber wie steht es mit der Zweckmäßigkeit? Das Tintengeschirrlein ist nur wenig größer als ein Fingerhut. Man tut gut daran, das Tintentöpfchen nicht mit Tinte zu füllen. Am besten wird es sein, wenn man das Schreibzeug gar nicht braucht. So ein Ding, das seinem Zweck nicht dient, ist es schön zu nennen?

Wie steht es mit der *Einfachheit*? – Das ist eine Blumenvase mit der Form eines Autokühlers. Große Blumenzweige umranken sie. Eine einfältige Figur ist an die sonderbare Vase angeklebt. Auf der Achsel des blöden Püppchens sitzt eine Taube. Alles ist in grellsten Farben kitschig übermalt. Und diese Porzellanherrlichkeit soll eine Blumenvase sein? – Wo ein Gegenstand mit unnützer Spielerei versehen ist, da fehlt die Einfachheit und damit die Schönheit. Gleicht so eine Vase nicht einem schwatzhaften Mädchen, das vor lauter unnötigen Reden vergißt, das Nötige zu tun?

Und die *Wahrheit* der Dinge? – Gretli hat einen

Erziehung zum Schönen

Ein Versuch bei Primarschülern

Paul Pfiffner

In der südwestlichen Ecke unseres Schulzimmers steht ein Tischchen. Dahinter befindet sich eine Sitztruhe. Daran schließt sich rechts ein Uhrkäst-

Wandteller gekauft und ist davon entzückt. Schaut man diesen Wandschmuck näher an, dann erkennt man das Material. Es ist nicht Porzellan, sondern billiges Blech. Die herrliche Malerei entpuppt sich als aufgeklebte Ansichtskarte. Den Übergang von der Karte zum Blech hat man mit Ölfarbe überpatscht und den ganzen verlogenen Kram mit glänzendem Lack überstrichen. Derartige Lügen hängt man an die Wand, um damit das Heim zu schmücken. – Aber gibt es nicht auch Menschen, die genau so lügen durch ihr unwahres Gehaben! Wieviele junge Mädchen wirken durch Großtun und falsche Eitelkeit einfach lächerlich wie das blecherne Porzellan an der Wand!

Auch nach der *Harmonie* müssen wir fragen, wenn wir dem jungen Menschen den Sinn des Schönen auftun wollen. Nichts verdreht den Leuten so sehr den Kopf wie das Wort ‚modern‘. Man braucht ihnen bloß zu sagen, das sei die neueste Mode, dann kaufen sie wahllos ein – Möbel und Kleider, die zu ihnen passen wie Frösche zu einem Kanapee. Sie scheinen gar nicht zu wissen, daß eine Sache nur dann schön ist, wenn sie sich am rechten Platze befindet. Wie Konfitüre an einer Schürze Schmutz ist, so ist auch ein an sich schöner Gegenstand unschön, wenn er nicht zu seinem Besitzer und seiner Umgebung paßt.

Daraus ergibt sich, daß man nichts kaufen soll, das nicht zu unserer Eigenart, zu unserem Stand und zu unsrern Mitteln paßt. Deshalb ist es nötig, sich selbst kennen zu lernen. Wer seine eigenen Vorzüge und Schwächen kennt, der kann sich und andern viel Leid ersparen. Bemüht er sich, das Gute in sich zu mehren und das Böse zu mindern, dann wird er mit der Zeit ein Mensch, der sich selbst und den Nächsten beglücken kann.

So wird die kleine Lehre vom Schönen, an praktischen Beispielen des Alltags erarbeitet, Ausgangspunkt für die Erziehung der gesamten menschlichen Persönlichkeit. Schon der Primarschüler ist offen für solche Fragen. Nicht früh genug kann im Kind der Sinn für das Schöne geweckt werden.

«Ein offenes Aug’ für die ganze Welt,
empfänglich Gemüt für das Schöne,
das dünt mich ein Erbteil, besser als Geld,
für unsere Töchter und Söhne.»

Schneewittchen Margrit Schöbi

Das vorliegende Spiel ‚Schneewittchen‘ eignet sich sehr gut für eine kleine Aufführung mit Unterschülern. Im Verlaufe des Spiels können verschiedene Kinder dieselbe Rolle spielen. Zwei oder drei verschiedene Königinnen treten auf. Auch das Schneewittchen selbst kann von verschiedenen Kindern gemimt werden. Damit kann eine ganze Klasse beschäftigt werden. Für Elternabende, Vereinsanlässe oder auch für ein Examen ist das Spiel sehr zu empfehlen.

Red.

1. Bild: Die Königin näht am Fenster.

Die Flocken fallen immerzu,
Sie bringen sanft die Welt zur Ruh.
Wie bald schon wird es Frühling sein,
dann ist es da, mein Kindelein.
Das Kindlein, o wie freu ich mich.
Du böse Nadel, stichst du mich?
Drei Tropfen Blut im weißen Schnee?
Wenn ich die Farben so beseh,
dazu den schwarzen Rahmen hier,
dann möchte ich grad wünschen mir
ein Kindlein: weiß und schwarz und rot.
Wie schön wär das, du lieber Gott,
behüte du mein Kindelein,
und laß es immer glücklich sein.

2. Bild: Königin und Spiegel.

Königin: Nun Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?

Spiegel: Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.

Königin: Das hör ich gern, mein Spiegelein,
die Schönste will ich immer sein,
die Schönste auf der ganzen Welt,
dein Sprüchlein mir gar sehr gefällt.
Drum sag es mir grad noch einmal.
Die Schönste? Ich auf jeden Fall.

Du Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?

Spiegel: Frau Königin, Ihr seid die Schönste...

3. Bild: Schneewittchen mit Bärlein.

Schneewittchen: Die neue Mutter mag mich nicht
und hat doch so ein schön Gesicht.
Sie mag mich nicht. Was tat ich denn?
Warum darf ich nicht zu ihr gehn?
Sie jagt mich fort, sie schimpft mit mir.
Ich bin doch immer lieb zu ihr.